

Donnerstag, 18.  
November 2010

# Jungfrau Zeitung

NEWS AUS DEM MIKROKOSMOS JUNGFRAU



Habkern | 13. Januar 2010

## Der «Gwunder» auf die Fortsetzung im Berg Vortrag über Habker Höhlenwelt in der Turnhalle

Die Höhlenforscher Philipp Häuselmann und Rolf Siegenthaler gaben in der Turnhalle Habkern einen Einblick in das riesige Höhlensystem, das sich direkt vor – oder eigentlich unter – der Haustür der Bevölkerung befindet. Einen Einblick in ein Gebiet, wo es noch Unbekanntes zu entdecken gibt, wenn man keine Angst vor Dunkelheit, Dreck, Schwerarbeit und Enge hat.



So attraktiv können Höhlengänge sein.

*Foto: Rolf Siegenthaler*

Höhlen-Interessierte haben es in der Region nicht so schwer: Die Beatushöhle bietet für alle einen Einblick in die geheimnisvolle, uralte Welt im Kalkstein. Trotz ihrer Grösse: Die Beatushöhle ist nur ein bescheidener Bruchteil des Höhlensystems, das sich in der Region zwischen dem Thunersee, den Sieben Hengsten und dem Hohgant erstreckt. In Habkern gaben die beiden Höhlenforscher Philipp Häuselmann und Rolf Siegenthaler im Rahmen des Kulturwinters Einblick in die Welt der Höhlen, die «direkt vor der Haustüre liegen», wie Gemeindeschreiber Frank Siegenthaler in seiner Einführung sagte. Ein Plan an der Wand zeigte ein riesiges, nicht überall zusammenhängendes Höhlensystem mit zahlreichen Verästelungen. Mit 156 erforschten zusammenhängenden Kilometern auf einer Tiefe von 1340 Metern ist das Höhlensystem das zweitgrösste der Schweiz. Insgesamt 300 Kilometer Höhlengänge sind den Forschern bereits bekannt. Und es könnten noch mehr werden: Viele Gänge, sagte Häuselmann, hätte noch niemand gesehen. Es ist denn auch der «Gwunder auf das, was noch kommt», was die Höhlenforscher motiviert. Bodenschätze gibt es unter Habkern jedenfalls nicht. Die Höhlenforscher vermessen die Höhlen und erstellen Skelett-Pläne, die den Durchmesser der Gänge und ihre Beschaffenheit aufzeigen. Ihre Daten dienen der Forschung, denn in den Höhlen blieben Ablagerungen erhalten, die weit in die Vergangenheit zurückreichen und Rückschlüsse auf den Klimawandel ermöglichen. Die Entstehung der ältesten Höhle in den Sieben

Hengsten wird auf 4,5 Millionen Jahre zurück datiert. Die ältesten Höhlen liegen am nächsten an der Oberfläche.



Rolf Siegenthaler (links) und Philipp Häuselmann mit den Stirnlampen, die nicht mehr Karbidlampen, sondern Led-Leuchten sind.

*Foto: Anne-Marie Günter*

### **Das Netz wird immer dichter**

Die Höhlenforschung geht weiter. Zuständig ist die Höhlenforschergemeinschaft Reigon Hohgant HRH, zu der sich verschiedene in- und ausländische Gesellschaften zusammengeschlossen haben. Fest steht, dass Wasser von der Schrattefluh in den Thunersee fliesst, dass also eine Verbindung da sein muss. Die Höhlenforschung vom Thunersee aus (Bätterich und Gelber Brunnen) ist allerdings ein Unterfangen, das irgendwie an Science-Fiction-Filme in fremden Welten erinnert: Hier sind Taucher gefragt, die sich stundenlang im Wasser durch die Höhlen arbeiten. Es fehlen noch wenige Meter, dann wäre ein Durchgang zum grossen erschlossenen Höhlensystem Bärenschacht möglich. 2006 gelang es, einen Gang vom sogenannten Senkloch ins Réseau-Siebenhengste-Hohgant zu erschliessen, was dessen weitere Erforschung erleichtert. Auch im Kaltbachtal tut sich gegenwärtig etwas. Schon früher gelangten Höhlenforscher in der sogenannten «Zone Profonde» unter dem Tal relativ nahe an die Oberfläche. Sie sollen bereits Wurzeln gesehen haben. In den nächsten Tagen wird eine Gruppe vom sogenannten Chicken Pot aus versuchen, in diese Zone vorzudringen, wobei es da teilweise durch sehr enge Gänge geht. Sie werden ein LSV (Lawinen-Verschütteten-Suchgerät) mitnehmen, und andere Höhlenforscher werden von oben ihren Standort orten.

### **Keine speziellen Höhlenwürmer**

Die Fragerunde war vielfältig. Unter Klaustrophobie dürfen Höhlenforscher nicht leiden. Sie betreiben das Höhlenforschen als Hobby und behalten, auch wenn sie mehrere Tage in den Höhlen sind, ihren Tag- und Nachtrhythmus wann immer möglich bei. In den Höhlen gibt es auch Lebewesen. An den Eingängen Fledermäuse, Springschwänze, farblose Regenwürmer. «Allerdings keine so edlen Höhlenwürmer wie im Hölloch», bedauerte Rolf Siegenthaler. Noch viel mehr Leben unter Tage existiert im Mikrokosmos, und darüber weiss man heute noch fast nichts. Aktuell ist eine Dissertation in Arbeit, die eine mikrobiologische Untersuchung im Bärenschacht zum Gegenstand hat. Die Höhlenrettung ist in der Schweiz durch die Speleo-Secours gewährleistet. Das ist eine

Selbsthilfeorganisation der Höhlenforscher, die partnerschaftlich mit der Rega, SAC und anderen Rettungsorganisationen zusammenarbeitet. Es ist nicht so schwierig, wie es auf den ersten Blick aussieht, sich im Höhlenlabyrinth zurechtzufinden.

Dieses trägt

übrigens, so sagte Rolf Siegenthaler, so vielfältige und abwechslungsreiche Namen wie das Gemeindegebiet von Habkern – praktisch jeder Höhlengang hat einen phantasievollen Namen, der ihm jeweils bei seiner Entdeckung vergeben werden darf. Eine Ausstellung zu alten Flurnamen in Habkern ist gegenwärtig im Alten Schulhaus zu sehen.

#### **Mehr zum Thema**

**Unterwegs in der Habker Höhlenwelt** - Vortrag | 09. Januar 2010

**«Vo Affe, Stümpe u halbe Chüe»** - Habkern | 15. Dezember 2009

#### **ARTIKELINFO**

Artikel Nr. 100354

13.01.2010, 01.00 Uhr

Autor/in: Anne-Marie Günter

Seitenaufrufe: 366

© 2001 - 2010 by Jungfrau Zeitung